

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 17 (1935)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Frauenblatt - Reiselektüre

Denkt daran, dass unser Blatt an den Bahnhöfen...

Gibt es den Freunden mit - auf Reisen

halb eines weiteren, und so sehr wurde der Unter-

Nach dem Schwabenkrieg, der die Ablösung der

Im Anfang des 16. Jahrhunderts nahmen die

Die Gibonattische Mission blieb für einmal bei

Das ebidnische Staatsrecht bietet ein an-

Voran fanden die 13 viriliden Orte, die

Als einzelne oder mehrere dieser 13 Orte

Die Frauen unter ebidnischen Schutz

Zugewandte waren: Wallis, Graubünden

Letzt im Rang kamen die Untertanen,

Eine italienische Vorkämpferin für die

Cristina, Fürstin von Belgiojoso.

Als eine „Bewegung“ spurbar ist die

Die innere Organisation der Ebidnenschaft

Die Tagung blieb ein Kongress souveräner

Eine italienische Vorkämpferin für die

Cristina, Fürstin von Belgiojoso.

Als eine „Bewegung“ spurbar ist die

Die innere Organisation der Ebidnenschaft

Die Tagung blieb ein Kongress souveräner

Eine italienische Vorkämpferin für die

Cristina, Fürstin von Belgiojoso.

Als eine „Bewegung“ spurbar ist die

Die innere Organisation der Ebidnenschaft

Die Tagung blieb ein Kongress souveräner

Eine italienische Vorkämpferin für die

Cristina, Fürstin von Belgiojoso.

Als eine „Bewegung“ spurbar ist die

Die innere Organisation der Ebidnenschaft

Die Tagung blieb ein Kongress souveräner

Eine italienische Vorkämpferin für die

Alle, die sie noch nicht kennen sollten, seien

Sie wurde im Jahre 1808 in Mailand geboren

Nach sehr lang, zeigte sie sich schon als

Die Verletzung ihrer lombardischen Heimat

In Genf lebte sie in einer Mietwohnung

Es gehörte ihrer Hände, meint ihr

M. de Vogue nannte sie eine „romantische

Über lassen wir die große Patriotin, die

Stellung der Frau

Schon im Jahre 1842 gründete sie in ihrer

Stellung der Frau

Schon im Jahre 1842 gründete sie in ihrer

Stellung der Frau

Schon im Jahre 1842 gründete sie in ihrer

Stellung der Frau

Schon im Jahre 1842 gründete sie in ihrer

Stellung der Frau

Schon im Jahre 1842 gründete sie in ihrer

Stellung der Frau

Schon im Jahre 1842 gründete sie in ihrer

Stellung der Frau

Schon im Jahre 1842 gründete sie in ihrer

Stellung der Frau

Schon im Jahre 1842 gründete sie in ihrer

Stellung der Frau

Schon im Jahre 1842 gründete sie in ihrer

Stellung der Frau

Schon im Jahre 1842 gründete sie in ihrer

Stellung der Frau

Schon im Jahre 1842 gründete sie in ihrer

Stellung der Frau

Schon im Jahre 1842 gründete sie in ihrer

Stellung der Frau

Italien. Dann eröffnete sie eine Kinderbe-

Um diese Zeit fandte sie auch ein

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

den letzten drei Jahren tatsächlich zu einer

Um diese Zeit fandte sie auch ein

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Die Frau, Mutter und Kameradin des

Zur Wehrvorlage.

(Zur Abstimmung vom 24. Februar 1935.)

Die Wehrvorlage! Sie lehnt auf den ersten

Der drei Jahren ist in Genf die

Die Wehrvorlage! Sie lehnt auf den ersten

Der drei Jahren ist in Genf die

Die Wehrvorlage! Sie lehnt auf den ersten

Der drei Jahren ist in Genf die

Die Wehrvorlage! Sie lehnt auf den ersten

Der drei Jahren ist in Genf die

Die Wehrvorlage! Sie lehnt auf den ersten

Der drei Jahren ist in Genf die

Die Wehrvorlage! Sie lehnt auf den ersten

Der drei Jahren ist in Genf die

Die Wehrvorlage! Sie lehnt auf den ersten

Der drei Jahren ist in Genf die

Die Wehrvorlage! Sie lehnt auf den ersten

Der drei Jahren ist in Genf die

Die Wehrvorlage! Sie lehnt auf den ersten

Der drei Jahren ist in Genf die

besag auf Vorlesung nichts, aber auch gar

Der drei Jahren ist in Genf die

Die Wehrvorlage! Sie lehnt auf den ersten

Der drei Jahren ist in Genf die

Die Wehrvorlage! Sie lehnt auf den ersten

Der drei Jahren ist in Genf die

Die Wehrvorlage! Sie lehnt auf den ersten

Der drei Jahren ist in Genf die

Die Wehrvorlage! Sie lehnt auf den ersten

Der drei Jahren ist in Genf die

Die Wehrvorlage! Sie lehnt auf den ersten

Der drei Jahren ist in Genf die

Die Wehrvorlage! Sie lehnt auf den ersten

Der drei Jahren ist in Genf die

Die Wehrvorlage! Sie lehnt auf den ersten

Der drei Jahren ist in Genf die

Die Wehrvorlage! Sie lehnt auf den ersten

Der drei Jahren ist in Genf die

Die Wehrvorlage! Sie lehnt auf den ersten

von der Schweiz, ihrer Politik, und ihrer

Der drei Jahren ist in Genf die

Die Wehrvorlage! Sie lehnt auf den ersten

Der drei Jahren ist in Genf die

Die Wehrvorlage! Sie lehnt auf den ersten

Der drei Jahren ist in Genf die

Die Wehrvorlage! Sie lehnt auf den ersten

Der drei Jahren ist in Genf die

Die Wehrvorlage! Sie lehnt auf den ersten

Der drei Jahren ist in Genf die

Die Wehrvorlage! Sie lehnt auf den ersten

Der drei Jahren ist in Genf die

Die Wehrvorlage! Sie lehnt auf den ersten

Der drei Jahren ist in Genf die

Die Wehrvorlage! Sie lehnt auf den ersten

Der drei Jahren ist in Genf die

Die Wehrvorlage! Sie lehnt auf den ersten

Der drei Jahren ist in Genf die

Die Wehrvorlage! Sie lehnt auf den ersten

Auf Besuch bei Dona Paz.

Die Bräutigam, die mich in ihrem

Der drei Jahren ist in Genf die

Die Wehrvorlage! Sie lehnt auf den ersten

Der drei Jahren ist in Genf die

Die Wehrvorlage! Sie lehnt auf den ersten

Der drei Jahren ist in Genf die

Es war einmal...

Im Kirchspiel Neuenkirchen, Kreis Nordvorpommern war bis 1780 eine sogenannte Armen-Zentrale oder Kirchgemeinde, die ganz mütterlich antrat. In dem Kirchspiel Neuenkirchen lebten zu jener Zeit eine große Anzahl von unbemittelten Leuten der sogenannten Qualen- oder Kirchgemeinde, deren Mitglieder die vornehmsten Einwohner des Kirchspiels waren. Sie hand in älteren Zeiten in vorzüglicher Weise, indem sie zu Hause wohnten, doch bis das allgemeine Wohlfühl in Kirchen- und Kirchspielangelegenheiten und nur aus ihrer Mitte die Kirchen- und Kirchspiegelwähler, sowie die Kirchschlichter und Armenwähler, deren Stellen als Ehrenämter galten, gewählt wurden. Zu nun aber die Zeiten sich geändert hatten und der Wohlstand in der Welt geraten war, litten die Kirchen- und Kirchspiegelwähler, die sogenannten Jungfernen aufzuheben und andere Vorschriften für die Kirchen- und Kirchspiegelwahlen an die Stelle der alten Gerichte der Kirche treten zu lassen. An den Kirchspiegelwahlen ist von jetzt an alle Gemeindeglieder beteiligt und nicht wie früher allein die Kirchspiegelwähler. Ausgeschlossen sollten von der Wahl diejenigen sein, die keine vier Wochen lang, sowie alle Frauen und Unmündigen. — Zu den Wählern der Kirchspiegelwähler zählten auch die bemittelten Gemeindeglieder Kirchspiegelwähler sein, aber nicht die Frauen. Sie waren an allen Kirchspiegelwahlen Handlungen ausgeschlossen. Man wählte nicht mehr, wie sie zu jenen Kirchspiegelwahlen gekommen sind, weil die Güte seit unbemittelten Zeiten herabgefallen. Die Herren von 1780 hatten wohl keine Möglichkeit sich auszuwählen, sondern nur die Möglichkeit, ihren natürlichen Wähler, wenn Frauen, das öffentliche Leben mitzubestimmen.

Gegen den Antisemitismus.

Von Maria Fierz.

Unter dem Titel „Antisemitismus in Zürich“ veranfaßten kürzlich mehrere Frauenorganisationen, u. a. die Schweizerinnenverein, Frau-Enklige für Erziehung, Schweizer Frauenzentrale, gemeinsam mit der Bezirksgemeinschaft für den Schweizerbund und Parität der Beamten des Bezirks Zürich und „Pro Pace“, katolische Friedenstabelle, eine öffentliche Versammlung. Die überfüllte Schaugerichtsfeier von Prof. Dr. A. Kabbol, der sachlich die Probleme in ihren historischen, wirtschaftlichen und kulturellen Zusammenhängen darstellte. Dr. A. Kabbol wandte bei den Ansprachen der katolischen Kirche und dem auch Maria Fierz, die im ihrem Vortram als Antisemiten, als Frau, als Antisemiten und als Christin darlegte. Wir lasen hier die Ausführungen von Maria Fierz, die sehr nachhaltigen Eindruck hinterließen, im Wortlaut folgen:

Kerechte Versammlung!

In einem unserer Nachbarländer, das nach schwersten Kämpfen und Leiden unter fast unerschütterlichem Drucke stand, ist wieder einmal jene Massenpsychose des Antisemitismus ausgebrochen, welcher, einer Seuche gleich, immer wieder von Zeit zu Zeit bald hier, bald dort ausbricht. Wir urteilen nicht über das deutsche Volk. Es hat Schweres erlebt und wir gegen die Zukunft, daß es im fernsten und tüchtig genug ist, um wieder zu gebunden. Wohl aber sind wir der Meinung, daß es zu den ernstlichen Pflichten unserer zeitgenössischen Landesverteidigung gehört, daß wir Schwächen der Einbürgerung dieser Seuche unserer Grenzen nicht gestatten dürfen. Es ist hohe Zeit, daß dies geschieht, denn die Symptome der Krankheit mehren sich auch bei uns. Sie zeigen sich nicht nur in einzelnen Akten der Missetätigkeit und in gelegentlichen Straßenunruhen, sondern mehr noch und schlimmer in einer sich verändernden Atmosphäre von Verharmlosung und Mißtrauen, welche einen Teil unserer Völker absondert und isoliert und ihm den Stempel der Minderwertigkeit aufdrückt. Ohne menschliche Beziehungen zu Volksgenossen israelitischen Rasse und Konfession werden abgedröckelt, neue im Anschluß verharren; moralisch und wirtschaftlich wird für ihnen gegen eine Ablehnung aus, welche wenn in dem Verhältnismäßig ist und die tatsächlichen Grundlagen entfernt, doch für die davon Betroffenen ein ernstes Leiden bedeutet. Wir können uns auch nicht darüber täuschen, daß diese Ablehnung gerade diejenigen Eigenschaften im jüdischen Völker und fördert, welche unsere Erneuerung besonders brüderlichen wollten. Sie weckt und fördert auch den Haß der Unterdrückten, den die Unterdrückten dann wieder als schlagendes Beweis für ihre Beugung betrachten!

Kerechte Versammlung! Ich will Ihnen keinen Vortrag über den Antisemitismus halten, es gibt dafür Berufene, ich freue mich aber, daß

ich aufgefordert wurde, ein kurzes Wort zu dieser Frage abzugeben als Frau, als Schweizerin und als Christin. Als Frau! Wir wissen, daß der Frau in einem ganz besonderen Sinne der Schutz alles dessen anvertraut ist, was der Hilfe bedarf. Und ist es auch in Besonderen aufgetragen, im Gegensa zu einem irrischen Kampfspielen das Eingebende, das Verbinde unter den Menschen zu betonen, dem Frieden zu dienen — erit im engen Kreise der Familie, dann, immer weiter greifend, dem Frieden zwischen den verschiedenen Schichten unseres Volkes und schließlich zwischen den Völkern der verschiedenen Welt- und Lebensauffassung. Um diese Mission besser erfüllen zu können, darum strebt die Frau ja auch nach den politischen Rechten! Deshalb werden wir uns mit Leidenschaft gegen eine Bewegung, welche künstlich und systematisch den Haß schürt, gegen die Verfolgung der Minderheiten, gegen jene Unritterlichkeit, welche ihre Kampfschlacht an denen ausrichtet, welche sich voraussichtlich am wenigsten wehren werden und es auch am wenigsten können.

Daß es sich bei der antisemitischen Bewegung in der Schweiz um eine ungerechte Sache handelt, das wissen wir im Grunde alle. Schon allein die kleine Prozentsatz unserer Juden hätte eine solche Bewegung niemals rechtfertigen. Doch auch als solche sind die ererbenden, mangelhaften, ungerecht. Nicht etwa deswegen, weil sie nirgends zutreffen würden, weil sie tatsächlich keinerlei unabhätigen und berechtigten, keine freilichlichen und auskotierten, keine zehrenden und unabhätigen Elemente unter den Juden gäbe. Aber gibt es neben diesen Schichten nicht auch die anderen, die guten Staatsbürger, die wohlhabenden Familienmitglieder, die genialen und hilfreichen Ärzte, die eifrigen und erfolgreiche Sozialarbeiterinnen, die Vermittler reinen Genusses im Reiche der Kunst, die Beachten der Wissenschaft, die feinen, tiefen Menschen voll gereicher Lebensweisheit? Keine Konfession weilt einen solch kleinen Prozentsatz unheiliger Geurten aus wie die israelitische, keine sonst je gut für ihre biltwechtig geordneten Glaubensgenossen! Dies sind nur Beispiele, die mir von meiner jagtischen Arbeit her bekannt sind.

Und alle die zuvor erwähnten unerfreulichen Elemente, gibt es sich etwa nicht unter den Nichtjuden? Wer würde es nicht, wie tief wir Volkstagen gerade von jenen schlimmen Geurten durchdrungen ist, trotzdem die Juden nur eine verschwindend kleinen und keineswegs besonders einheitlichen Bruchteil unserer Völker bilden? Sollte es unfern Erneuerern ernstlich und ehrlich um die Einbürgerung der Schweiz von dem zu tun sein, was sie den jüdischen Geist nennen, dann mögen sie nicht damit begnügen, die Menschen israelitischer Rasse zu verfolgen, sondern sie mögen ihre christlichen Glaubensgenossen gewinnen, für die dringende notwendige Reform unserer herrschenden Moral im Geiste, in der Presse und in der Politik. Das ist allerdings härtere Arbeit als die Pädagogik von Schlagworten zur Aufspiesigung unverschämter Dummheit!

Ich spreche hier auch im besonderen als Schweizerin. Ich schäme mich dessen, daß ein solch großer Bruchteil von Schweizer die Oberhand auffängt, die uns von jenseits der Grenze zugehoren werden. Der Schutz der Minderheiten gehört zu den vornehmsten Traditionen unseres Landes. Nur durch die Achtung vor dem Lebensrecht des Andersartigen kann die Schweiz überhaupt bestehen. Ich fürchte andere, auch wenn es sich um den Angehörigen unseres kleinen Kantons, unserer kleinen Sprach- oder Glaubensgemeinschaft handelt, unter gleichberechtigter Mithilfe der Kantone, das ist einer unserer fundamentalen politischen Grundsätze. Zu dieser unsern Volksgemeinschaft zählen sich zu Recht diejenigen Juden, welche seit Jahrhunderten bei uns schwärmen und die alle Pflichten unserer Volksgenossen erfüllen und unser Vaterland als das ihrige lieben. Diese kleine Minderheit der israelitischen Schweizer gilt es vor den Angriffen einer skrupellosen Demagogie zu schützen, welche mit dem Appell an die niedrigen Instinkte des Hasses gegen das Andersartige politische Zwecke machen will. Es ist ja nichts leichter, als Menschen, die unter einem Druck stehen, gegen irgend einen Sündenbock zu hegen, sei es dieser nun der Jude, der Schwabe, die Doppelverleumdung, der Kapitalist oder der Marxi! Aber besser wird dadurch nichts, sondern in der Folge alles nur schlimmer. Es dürfte für ein aufrechtes Volk wohl andere Wege geben, den

einzelnen Schädlingen der Gesellschaft beseitigen und auch einer Unterwerfung der Schmeißer zu wehren, die uns ja übrigens keineswegs vorzugswiese von den Juden droht. Indessen ist es wohl nicht zu viel verlangt, wenn wir uns auch den nichtchristlichen Juden gegenüber an die Vorsicht halten, welche Israel einst beobachtet hat gegen den Fremdling, der in seiner Stadt Tore weitete.

Wir appellieren an das Anstandsgesühl und die Ritterlichkeit, aber auch an die Zivilcourage und die selbständige Denkfähigkeit des regierungsfähigen Republikaners, daß er sich der trüben Welle entgegenstemme, die da in unser Land herangehoben wird. Wegen ihr sind wir nicht vor dem Willigen zu dulden, wenn wir es ruhig über alle zu besorgen, daß wir heute, so wenig wie wir es vor drei Jahren taten, einsehen können! Daß all unser Unglück von den Juden kommt! Wir sind doch schließlich nicht alle Psychopathen, die sich ohne weiteres von einer zeitlichen Majorenkrankung anstecken, nicht alle Schwachköpfe, die sich vom nächstliegenden Strohhalm anzünden lassen! Mögen die jungen Menschen, welche die Schweiz neu aufrichten wollen, sich bedacht werden, daß sie vor allem selbst aufrechte, selbständige denkende Männer und Frauen sein müssen und daß sie berufen sind, die hohen Traditionen unseres Landes hochzuhalten, die Achtung der Volksgenossen zu wahren und die zu Unrecht Verworfenen zu schützen!

Und nun noch ein Wort als Christin zur Judenfrage! Es gibt ein Volk auf Erden, keine Nation, deren wir christlichen Völker das schulden, was wir der jüdischen Volksgeschichte verdanken! In jenem Volke hat seinen Ursprung genommen, was uns das Höchste und das Tiefste bedeutet, was ins Innere unseres Wesens greift! Dort ist der Menschheit die Offenbarung zuteil geworden von dem dem Gott, dem Schöpfer, dem Richter und dem Führer, vor dem die unläsigen Gottesgesetze der beiden Welten ruhen. In der Geschichte Israels erkennen wir Schritt um Schritt die göttliche Führung eines Volkes, das vor allen andern dem Unrecht entziffen wird. Dort entstand das Gesetz, das uns heute noch Richtschnur ist, dort lebten die Propheten und Pfaffenmänner, deren Schmach und Erkenntnis heute noch unsere Sehnacht und Erntennis näht. Dort wurde Christus geboren, den wir unseren Herrn nennen. Hat er nicht einmal das jüdische Volk die Kinder genannt, gegenüber denen die übrigen Völker nur wie die Hündlein zählen? — Wollten wir uns aber damit rechtfertigen, daß die Juden Christus getötet und je und je die Propheten getötet, die zu uns gelangt wurden und daß sie deshalb zu Recht unserm Gericht stehen, dann wollen wir einen Blick werfen in unsere heutige christliche Völkergesellschaft, die in ihrer eigenen tiefsten Verpöschung sich nicht vor dem Abgrund geraten ist und nur durch ein Wunder der göttlichen Gnade doch bewahrt werden kann. Wahrschlich, wir stehen unter dem selben Gericht! Doch auch im Gericht waltet die göttliche Gnade über uns, wie über dem Volke Israel. Trotz all seiner Torheit, all seinem Abfall bleibt das jüdische Volk das auserwählte Volk des Eigentums, das nicht untergehen kann, das bleiben wird, bis die Verkörperung an ihm erfüllt ist. Hüten wir uns davor, die Liebe Gottes Hies zu tun!

Gibt es schließliche, möchte ich noch ein Wort an die Juden richten, welche auch Sie Ihren Freunden, die es nicht immer leicht haben in dieser heutigen kritischen Zeit, da der Lebensraum für uns alle knapper geworden ist! Geben Sie nicht selbst Anlaß zu gerechtigter Verurteilung! Werden Sie die gewissenlosen Elemente zurück, die sich in Ihnen Neiden finden! Treuen Sie selbst eine gewisse Auswahl unter Ihren Volksgenossen, die durch höhere Studien den am meisten begabten Berufen zugeführt werden sollen und nehmen auch Sie Ihr Teil an sich von den Vätern der schwereren Berufs des Bauers, des Handwerkers, des Diensthöhen. Prüfen Sie die ererbenden Anhänglichkeiten auf das Schwermütigste, das in ihnen sein möchte, und legen Sie Ihr all mit Ihrer Arbeit! Meinem eigenen Glaubensgenossen aber will ich zum Schluß noch einige Worte lesen, die vor 45 Jahren geschrieben, sich im Nachlaß meines Vaters gefunden haben. Diese Worte lauten:

„Ihr habt sie geknechtet, getreten, besessen.“
Die Juden: „Ihr habt sie geknechtet, verbannt.“
Ihr habt sie der Ehre, dem Gend befohlen;
Ihr's lange her, seit Ihr den Leuten verbannt?
„So hat sich vererbt von Vater zum Sohne Der Kampf mit dem Unrecht, der rohen Gewalt; Im Streben nach Freiheit, dem herrlichen Lohne, Lieb' Iht nur als Waffe, in jeder Gestalt.“

... Doch liegt auf dem Volke die eiserne Bürde, Es wirkt in den freien Geschlechtern noch nach. Erst geht ein Jahrhundert der Freiheit und Würde Zur jedes Jahrtausend der Annehmlichkeit und Schwärze!

„Mit Erlaubnis von H. M. Fierz bringen wir das Gedicht in Mischung unter Veranlassung einiger Strophen. Neb.“

Für wen hat die Lehrerin zu sorgen?

(Vergl. Nr. 6 vom 8. Febr.)

Wie sehr auch die Unternehmung von weiteren Verwandten in Frage kommen, zeitigen weitere Erwählungen. Vor allem Kindern vertriebenen Geschwister, die in Folge von Veranlassung oder Verdrängung von den Vätern der beruflichen Ausbildung auf den finanziellen Bestand ihrer unterverdieneten Tante rechnen können.* Nicht selten gibt es auch er-

überausfähige ältere Verwandte, die bei der Berufstätigkeit Rechte oder Entlohn im Hausbesitz beim finden, wobei sie ihr, so lange sie tüchtig sind, als Gegenleistung den kleinen Haushalt führen. Auf alle Fälle handelt es sich auch hier um Beiträge, die weit über das hinaus gehen, was man gewöhnlich unter Verwandtenunterstützung im Sinne ungenutzter, einmaltiger Hilfeleistung versteht. Um nur einige Beispiele zu nennen:

Die ledige Lehrerin A wohnt mit einer Tante zusammen, die schwere Krankheit ziele Beiläge kritiken hat, so daß sie für den gesamten Unterhalt größtenteils allein aufkommt.

Die ledige Lehrerin B hat eine geliebte, völlig hilflose Tante seit Jahren aufgenommen, deren Unterhaltungskosten sie pro Jahr auf mindestens Fr. 1500 bezuschlagen muß, da die Tante eine Pflegerin braucht. Die betreffenden bemerkt dazu: „pendant 25 ans j'ai fait tous ces obligations envers ma famille; jamais mon traitement n'a servi qu'à moi entretiens.“

Die ledige Lehrerin C unterhält eine alte frons Tante mit einer 100 prozentigen Anteilung ihres Gehalts ausmacht.

Die ledige Lehrerin D hat für zwei ältere, einseitig verlorbenen Brüder zu sorgen und berechnet ihre Ausgaben mit 20 Prozent ihres Gehalts.

Die ledige Lehrerin E kommt für das Verpflegen einer Nichte im Betrage von Fr. 2450 voll auf.

Die ledige Lehrerin F sollte, mit einem Darlehen das Gehalt ihres Schwagers vor dem Konkurs bewahren zu können, hat aber ihre sämtlichen Ersparnisse dabei verloren. Ferner unterliegt sie einem Resten jährlicher mit Fr. 1000 bis Fr. 1200.

Dhne Unterstützungsleistungen

scheiden rund ein Drittel der ledigen Lehrinnen zu leben. Diese entsprechen nach außen vollständig dem so populär gewordenen Bild, das sich selbst angehördigen Berufsstandes Frauen zeigt, was höchstens ein Anlaß zu einer Unternehmung behände. Schon die Gläubiger dieser Lehrinnen, die keinerlei Unternehmungspflicht kennen, nach der Zahl der Jahre, in der sie im Lehrberuf stehen, zeigt, wie vorsichtig wir gewesen in der Bewertung ihrer wirtschaftlichen Unabhängigkeit sein müssen. Zwar liegen nicht von allen Angaben über die Dauer der Lehrzeit vor. Doch von insgesamt 130 nicht unterstützten Lehrinnen, die gleichzeitig auch Auswärts über die Dauer der Lehrzeit gegeben haben, sind im Lehrberuf definitiv angeestellt:

- 33 ledige Lehrinnen unter 4 Jahren
- 17 ledige Lehrinnen zwischen 4-10 Jahren
- 34 ledige Lehrinnen zwischen 11-19 Jahren
- 44 ledige Lehrinnen zwischen 20 und mehr Jahren

Das unter den nicht unterstützten Lehrinnen die beiden extreme Altersklassen, die jungen und die älteren Lehrinnen, besonders stark vertreten sind, ist sicherlich kein Zufall. Jüngere Lehrinnen dürfen sich wohl deshalb häufiger einer gewissen wirtschaftlichen Unabhängigkeit erfreuen, weil ihre Eltern normalerweise noch in einem Alter stehen, in dem sie noch erwerbsfähig sind und zum mindesten für sich selbst sorgen können. Die berufstätige Tochter wird noch wenig in Anspruch genommen, höchstens, doch vorerst von ihr verlangt wird, die Studienschnitten zurückzugeben. Zunehmende Bemerkungen, daß Studienpflichtigen dem Vater zurückgeben, sind in der Tat, werden wir weitgehend auf den Erhebungsbogen der jungen Lehrinnen besonders häufig, was übrigens ein weiterer Anlaßpunkt dafür ist, daß von den momentanen wirtschaftlichen Unabhängigkeit der jungen Lehrinnen nicht auf eine ebensolche folgenlose Zukunft geschlossen werden darf. Den meisten von ihnen stehen, sofern sie nicht von allem Anfang an schon mit ihrem Verdienst die Existenzkosten ihrer Familie erledigen helfen müssen, die Jahre, in der sie von ihren Eltern leben und bis zu dem, was sie in ihrer Familie beanspruchten, noch bevor, unter dem gleichen Gesichtspunkt, einer nicht absolut günstigen wirtschaftlichen Lage, muß aber die wirtschaftliche Unabhängigkeit der älteren Lehrinnen bewertet werden. Wenn die jungen Lehrinnen die Zeit praktisch geübter Familienfortbarkeit noch vor sich haben, so liegt bei den älteren Lehrinnen diese Zeit schon hinter ihnen. Das folgenlose Dasein ist erst mit dem Alterwerden gekommen, nachdem beide Eltern inzwischen gestorben und die jüngeren Geschwister zu selbständigen, erwachsenen Menschen herangewachsen sind.

Sämtlich sind auch eigene wirtschaftliche Sorgen der Grund, womit einige Lehrinnen den völligen Mangel von Unterstützungsleistungen begründen. Verschiedene geben an, durch Krankheiten und durch regelmäßig eingehend aufhalt in Sanatorien so sehr in ihrer Substanz gekommen zu sein, daß sie selbst eine Unternehmung von seinen ihren Eltern oder Geschwister bedürfen. Oder es wird, besonders von den jüngeren Lehrinnen, langjährige Stellenlosigkeit als Grund angegeben, warum regelmäßige Unterstützungsleistungen zuwenden hilft-

Sonnenkinder



durch das ungenügende Situngsgehalt, von besonderer Bekömmlichkeit und Wirkung. 2008

BANAGO

MAGO Cacaolet fein, nahrhaft.

Rollen in München beziehen zu lassen. Im Jahre 1913 geteilt sich zu diesen Abenden 23 andere. Das „Pädagogium espanol“ im Park von Pinnerberg nur geschaffen. Eine Baumschule sollte es sein für spanische Lehrer, nach deutscher Art. Mit einem geistigen Band, fester als alle Staatsverträge, wollte sie ihr erstes und ihr zweites Vaterland miteinander verbinden, zum Wohl Spaniens und Deutschlands. Deren auch nicht über die Pädagogie hinaus. Sie schaute sich die großen finanziellen Opfer nicht. Sie sah in diesem Pädagogium ein Lebenswert wertvoll.

Die Institution besteht nicht mehr. Aber die Idee ist immer noch lebendig und wird es wohl bleiben. Die Augen der Prinzessin leuchten und es ist, wie es ist, daß die Freunde des Pädagogiums die Zahl der an den Minderheiten Schulen studierenden Spanier beträchtlich zugenommen habe. Sie muß es wissen. Denn die vielen Leute haben in ihrem Gange ein Heim. Sie werden von Dona Paz oft eingeladen.

Es gibt Prinzessinnen, die die cronique scandaleuse berührt haben, die die andere, die den Tag hineinleben. Aber es gibt auch solche, die die Stellung und ihr Doppelbürgertum dazu bringen, um ein Volk einen Schritt vorwärts bringen zu helfen. Und deshalb war das halbe Minderheiten in München Heim von Dona Paz ein Erlebnis. An der Zeit ist übrigens eine Zeit befehligt mit der nicht allzähligen Aufsicht. Dr. Prinz Ludwig Ferdinand, Sozialrat für Frauenvereine. Errechthelten. ... C. Bürstner-Klein.

Durch ihre Heimat ist die spanische Infanzina Maria de la Paz, von den Spaniern einfach Dona Paz genannt, vor mehr als fünfzig Jahren die bayerische Prinzessin Ludwig Ferdinand geworden. Aber ihr Vaterland hat sie nicht an den Schulbänken mitgenommen. Da griff sie zur Feder. Immer und immer wieder sind während vielen Jahren in flüchtenden spanischen Wäldern Artikel von ihr erschienen, die dem Volk und den nach oben wiesen, ihm einen Wert und seine Kultur vor Augen führten und auf kulturelle Entwicklung ausgingen. Sie suchte aber auch in der Minderheiten Verhältnis für Spanien zu erwecken. Bereits hat sie sich mehr mit dem Volk, als mit dem Hof verbunden gefühlt. Sie hat nicht nur ihrer verstorbenen Schwägerin (Schwester des Erbprinzen von Spanien), sondern auch ihrer langjährigen Dienerin Dona ein literarisches Denkmal gesetzt, in ihrem Buch „Als meine Leben“. Und sie ist mächtig stolz auf die Worte eines einfachen spanischen Bauern, der die königliche Hoheit drücken sich in einem Stille aus, den wir aus dem Volk vielleicht besser als die Augen Deute verstehen“ und kommentiert sie: „Was ist denn ehrsprechender im Leben, als in einem Stille zu schreiben und zu leben, der gerade den Bauern und dem Volk zu Herzen geht.“

Eine meiner ersten Fragen galt ihrem Pädagogium. Es ist leider nach ehrsprechendem Verbleiben ein Opfer der Nachkriegszeit geworden. Aber es war eine so originelle Institution und dazu die weisende Erklärung, daß es nicht nur ein Werk von dem Geistesleben nach einige Worte wählern darf. Es sind etwa 25 Jahre her, daß sie aus Spanien drei Kurillöcher mitgebracht, um sie auf ihre

Helfen Sie uns,

das Frauenblatt noch mehr bekannt zu machen und ihm neue Abonnenten zu werden.

Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie dieses Blatt ausfüllen, ausschneiden und an unsere Adressen in Winterthur, Technikstrasse 83, einbringen wollen:

Senden Sie Probenummern des "Schweizer Frauenblatt" an folgende Adressen, mit oder ohne Angabe meines Namens (das Erwinchler unterstreichen).

Adressen:

Unterschrift:

bedürftiger Familienangehörigen bereit ist nicht gemacht werden konnten.

Obwohl gibt es unerschütterte berufstätige Frauen, die ohne irgendwelche finanzielle Verpflichtungen gegenüber ihrer Familie im Leben stehen. Einige von ihnen haben den Ausgleich darin gesucht, daß sie besonders hohe regelmäßige Beiträge an Wohltätigkeitsinstitutionen zahlen, und wieder andere, besonders familiengebundene Naturen, haben dem Unabhängigkeit damit ein Ende gemacht, daß sie ein Kind angenommen haben. Nur einem sehr geringen Teil der wirtschaftlich ungebundenen berufstätigen Frauen scheint es nach den Ergebnissen dieser Umfrage wohl in ihrer wirtschaftlichen Unabhängigkeit zu sein, denn von den 148 nicht unterrichteten Lehrerinnen sind nur 20 Lehrpersonen, die ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit nicht wenigstens in der Weise aufgeben haben, daß sie sich aktiv durch Mitarbeit oder passiv durch jährliche Beiträge an der sozialen Wohlfahrtsfürsorge beteiligen.

Von Kurien und Tagungen

Was kommt:



Schweizer. Verband für Frauenstimmrecht. Der Kongress in Istanbul.

Vom 12. Kongress des Weltbundes für Frauenstimmrecht und Frauenbürgerliche Arbeit, der vom 18. bis 25. April in Istanbul (Türkei) stattfindet, war an dieser Stelle schon einige Male die Rede. Der Schweizer Verband für Frauenstimmrecht ist im Begriffe, eine Delegation zusammenzustellen. Für können sich zwei Frauen anschließen, die eine Orientfahrt, verbunden mit dem Studium der zur Wahlberechtigung notwendigen Fragen, unternehmen wollen. Zum Anfallig an die Gesellschaftsreise ist das Fehlen der Kongresskarte unerlässlich, der Besuch der Sitzungen ist natürlich bei allen Nicht-Delegierten dem freien Ermessen anheimzustellen.

Die Reisepläne liegen vor, der am meisten Gemünfte wird angeführt werden.

- Plan A. Sin- und Rückreise zur See.
10. April: Mailand-Venedig.
11. April: Abfahrt 12 Uhr mit "Adria" des Lloyd Triestino (6500 Tonnen).
12. April: Anlaufen in Brindisi.
13. April: Anlaufen im Hafen 18-19 Uhr.
14. April: Aufenthalt in Istanbul 22. Uhr.
15. bis 24. April: Aufenthalt in Istanbul.
25. April: Einschiffen auf Dampfer "Helouan" (9450 Tonnen).

26. April: Antritt im Porzäns 9 Uhr, rasche Befrachtung der Stadt Wien per Auto. Abfahrt 14 Uhr via Kanal von Corinth.

27. April: Anlaufen in Brindisi.
28. April: Antritt in Venedig 16 Uhr.
29. April: Rückreise nach der Schweiz.

Leistungen: Fahrt 2. Klasse von der Schweizer-grenze nach Venedig und zurück, Fahrt 2. Klasse auf dem Dampfer zwischen Venedig und Istanbul mit Verpflegung, Logement und Verpflegung (Frühstück und eine Däumlein) während des Aufenthalts in Istanbul inkl. Trinkgelber an das Hotel-berional.

Preis ca. Fr. 800.—
Preis für Dampfer 1. Kl. Fr. 960.—
Plan B. Hinreise per Land, Rückreise zur See.

- 11. April: Abreise ab Zürich über Wien, Budapest. Aufenthalt in Budapest, Befrachtung, Weiterfahrt nach Beograd-Sofia-Istanbul (Schiffahrt).
15. April: Antritt in Istanbul morgens 7.47 Uhr.
15. bis 24. April: Aufenthalt in Istanbul.
25. April: Rückreise wie Plan A.

Leistungen: Bahnfahrt 2. Klasse ab Zug nach Istanbul und von Venedig bis Genua. Schiff 2. Kl. Istanbul-Venedig (Frühstück, 1 Däumlein) und Logement in Istanbul, Luft-Beacon-Resort abgesehen mit Nachtessen am 1. Tag und unbindend mit Mittagessen am Tag der Heimreise, Trinkgelber an das Hotelberional, Rundfahrt in Budapest. Preis ca. Fr. 690.—

In I. Schiffsklasse Fr. 770.—
Plan C. Sin- und Rückreise per Land.
11. bis 24. April: Aufenthalt wie Plan B.
Abreise von Istanbul mit Simlun-Orient-Express über Sofia-Beograd-Jagreb nach Venedig.

27. April: Antritt in Venedig 14.33 Uhr.
28. April: Abreise nach der Schweiz.

Leistungen: Für die Hin- und Rückreise sind die gleichen Dienste vorzusehen wie bei Plan B. Für die Rückreise sind die Zuschläge für den S. D. G., sowie die Schlafwagen auf der Strecke von Istanbul nach Venedig eingeschlossen. Ferner sind die

Masskisten in den Wagen-Restaurants eingeschlossen, sowie der Aufenthalt in Venedig.

Preis ca. Fr. 735.—
Plan D. Für Teilnehmerinnen, die auf der Rückreise nach Griechenland mit den französischen Kongressistinnen beizugehen. Ca. 7 Tage. Sin-fahrt mit den Schweizerinnen.

- 25. April: Abreise von Istanbul auf Dampfer "Helouan" (9450 Tonnen) von Lloyd Triestino.
26. April: Antritt im Porzäns, Fahrt nach Athen.
27. April bis 3. Mai: Aufenthalt in Griechenland mit Gastfamilien.

Jede weitere Auskunft für Interessentinnen durch Dr. Annie Leuch, Sauranne, Mousquines 22.

Zur Butterabfrage.

Wir meldesten schon, daß nach monatelangem Überlegen, in welcher Weise die großen Mengen überproduzierter Butter abgesetzt werden sollen, man endlich dazu kam, den vernünftigen Weg zu beschreiten, nämlich die Butter in Kleinpackung als verbilligte eingekaufte Butter

in den Detailhandel zu bringen. Um ihrem Verhalten als Käuferin hing wohl zum großen Teil der Erfolg des Vorgehens ab — haben die Forderung der Stunde verstanden. Denn schon wenige Tage nach Freigabe des Artikels im Detailhandel, am 5. Februar, veröffentlichte der Zentraltarifband der Schweizer Milchproduzenten folgende Meinung:

"Die Nachfrage nach verbilligter eingekaufter Butter übertrifft alle Erwartungen. Die auf Grund einer vorläufigen Bedarfsstudie bereitgestellten Kleinpackungen wurden bereits in den ersten Tagen Februar restlos abgesetzt, und absonderlich in der Dörfenfabrikation wie in der Abfüllung mit Dörrbrot gearbeitet wird, können die eingehenden Aufträge nur sukzessive erledigt werden. Es ist aber anzunehmen, daß innerhalb einer relativ kurzen Zeit alle Interessenten bedient werden können. Der momentane Mangel macht sich vor allem bei den stark begehrten 1-Kilo-Packungen geltend, während Eimer von 5 l und namentlich 25 Kilogramm etwas rascher bereitgestellt und geliefert werden können. Größere

Familien und namentlich Pensionen, Restaurants usw. werden deshalb mit Vorteil die größeren Packungen verlangen."

Wie viel Zeit, Verärgerung und Kosten hätten erpart werden können, wenn die Vertreter der interessierten Verbände sich in ihren Sitzungen in Wien schon früher auf diesen "Weg zum Ausweg" hätten einigen können. Der Vorschlag dazu war ihnen schon vor längerer Zeit unterbreitet worden.

Bildungsbegehung für Deutschschweizerinnen in Genf.

Bis zum Frühjahr 1933 befanden an der Genfer Mädchenschule (Ecole secondaire) besondere Klassen für Fremdsprachige, die hauptsächlich von Deutschschweizerinnen besucht wurden. Diese Schülerinnen erhielten nach dem Durchlaufen dieser Klassen und wohlhabendem Examen ein staatliches Diplom. Es war ein Ausweis über gute Kenntnis der französischen Sprache. Zahlreichen jungen Schweizerinnen war es von großem Nutzen in der Ausübung eines späteren Berufes oder zur Erlangung von Stellen im Ausland. Für andere war es eine Grundlage, auf der sie weiterbauen konnten. Vor zwei Jahren hat die Regierung diese Klassen aufgehoben, aber dafür einen Ersatz geschaffen, indem einer Anzahl Pensionierten und Privatinstitutionen die Vorbildung auf das staatliche Diplom ermöglicht wurde. Diese Schulen unterrichten nach einem staatlich genehmigten Lehrplan, der ziemlich weitgehende Kenntnisse in Grammatik und Literatur und Sicherheit im Gebrauch der Sprache verlangt. Das Diplom wird von einer staatlichen Prüfungskommission ausgestellt und behält seinen ganzen früheren Wert.

Die Beherrschung unserer zweiten großen Sprachsprache ist in den Lebenslagen wertvoll. In der heutigen Zeit ist es sehr zu empfehlen, das allhergebrachte Weltanbieten auf ein bestimmtes Ziel zu richten und seinen Erfolg schwarz auf weiß nach Hause zu bringen. Wer Berufsstellen oder Wohlgehören der weichen Schweiz begehren will, wird auch froh sein über eine vorübergehende gründliche sprachliche Schulung.

Ankunft über die Anstalt, die die Vorbereitung belagert, erteilt das Bureau des intérêts de Genève, Place des Bergues, 3.

Haushaltungsschule St. Gallen.

(Eingel.) Bekanntlich besteht in der Schweiz trotz der Arbeitslosigkeit in den meisten Familien immer noch großer Lebensmittelmangel. Immer noch sollten viel mehr Schweizerinnen die volle Befriedigung bietenden und stets gut bezahlten Berufe ausgeübt werden. Um nun jüngeren, gebildeten Mädchen die Auszubildung als Köchin zu erleichtern und ihnen für erfolgreiche Berufsausbildung Gelegenheit zu bieten, veranstaltet die Haushaltungsschule Sternacker St. Gallen des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins diesen Sommer nebst ihrem üblichen Haushaltungskurs einen Halbjahreskurs, welcher grundlegend sein soll, d. h. nebst Unterricht in allen denkbaren hauswirtschaftlichen Kenntnissen im Kochen, Backtheorie, Nahrungsmittelkunde und Rechenberechnungen vermittelt wird. Daran anschließend arbeiten die Kochlehrerinnen einige Monate als Praktikantinnen in einem Küchenbetrieb, um Übung und Gewandtheit zu erhalten, und als Kochschülerinnen gleich als Praktikantinnen zur Erlangung eines Abgangszeugnisses abholieren sie noch einen von der Schule veranstalteten Spezialkurs.

Versammlungs-Anzeiger

Basel: Basler Frauenverein. Mitglieder- und Jahresversammlung, 25. Februar, 20 Uhr, im Viktoriahof, kleiner Gemeindefaal. Neben den üblichen Vorträgen, Vortrag von Rosa Guttmann, Zürich, S. D. M.: "Die Not der Wanderarbeitenden und ein Versuch zur Hilfe". Hausfrauenverein, 16. Februar, 20 Uhr, im Volkshaus, großer Saal: Familienabend mit Ball.

Reaktion.

Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Zürich, Simmattstr. 25, Telefon 32.203. Reaktion: Anna Verzag-Sieber, Zürich, Freudenbergrasse 142, Telefon 22.608. Wochenantritt: Helene David, St. Gallen. Manuskripte ohne ausreichendes Rückporto werden nicht zurückgeliefert. Anfragen ohne solches nicht beantwortet.

Heim für schwererziehbare und geistig zurückgebliebene Mädchen

HAUSHALTUNGS-SCHULE ST. STEPHAN IM SIMMENTAL, Helppädagog. Leitung, Telefon Nr. 2, Prospekt, Referenzen. 8342

Der Schweizerische Wochen- und Säuglingspflegerinnen-Bund

empfehlen allen Müttern und solchen, die es werden, seine gut ausgebildeten Pflegerinnen. Folgende Stellenvermittlungen erteilen gerne Auskunft:

- Stellenvermittlung des Verbandes Aarau: Rohrerstrasse 24, Tel. 881
Stellenvermittlung des Verbandes Basel: Weiherweg 54, Tel. 23.017
Stellenvermittlung des Verbandes Bern: Bahnhofplatz 7, Tel. 33.136
Stellenvermittlung des Verbandes St. Gallen: Blumenaustr. 39, Tel. 3340
Stellenvermittlung des Verbandes Zürich: Asylstrasse 90, Tel. 24.080

Die Pflegerinnenschule des Mütter- und Kinderheims HORMAAD, in Thun

empfehlen sich zur Aufnahme von Schülerinnen. Beginn des Kurses: Mitte April 1935. Lehrzeit 2 Jahre. Anerkannte Schule des Schweizerischen Säuglings- und Wochenpflegerinnenverbandes. Prospekte durch die Schulleitung. F 11

Haushaltungsschule Sternacker, St. Gallen

des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins

Halbjahreskurs P 1509 G Mai-Oktober. Kursgeld 350 Fr. Gründlicher Unterricht in allen hauswirtschaftlichen Fächern u. Gartenbau.

Ausbildungskurs für Köchinnen Kursdauer ca. 11 Monate (Halbjahreskurs, Praktikum, Spezialkochenkurs, Stipendientgesuche für beide Kurse müssen bis spätestens 15. März eingereicht werden. Prospekte und Auskunft durch die Vorsteherin der Haushaltungsschule, Sternackerstrasse 7, St. Gallen.

KÜCHENARTIKEL u. -MASCHINEN

in bewährter, extrastarker Ausführung bei

Schwabenland & Co. A.-G. Zürich, St. Peterstrasse 17, Telefon 53.740 P 149 Z

Verlangen Sie das Frauenblatt am Bahnhofkiosk!

Verlangen Sie das Frauenblatt in der Konditorei und dem alkoholfreien Gasthaus!

Verlangen Sie das Frauenblatt in der Hotelhalle des Badekurortes!

Ein gutes, alles Rezept, erstklassige Zutaten sorgt. Behandlung das gibt den mohlschmeckenden, zutrüglichen Zwieback Kläui

1 kg-Tostpakete gegen Nachnahme 4.-

Zwieback Kläui Rue Neuve 7 La Chaux-de-Fonds

Bücherfreunden empfohlen sich in Buchhandl. W. Aug. Müller u. Antiquar. Schlössenmattstr. 1, I. Stock, Basel F 278 G

Zu vermieten Pensionat in Göttingen, Basel. Auf Frühjahrs werden einige freundliche Zimmer frei. Beträufelung, schöne ruhige, freie Lage mit Garten. Verein der F12 Freundinnen junger Mädchen

Dieses Zeichen bürgt für Schweizerware Schweizerware kaufen, heisst Arbeit schaffen



Die würzige fixfertige Lenzburger Sauce zu Spaghetti, Macaroni, Risotto, Ravioli, etc.

1/4 Büchse - 65 1/2 Büchse 1.10

Eine Auswahl guter, alkoholfreier Wirt-schaften u. Gasthöfe

Basel P 1490 Q Batterie Alkoholfreies Café beim Wasserturm Schönste Rundschau Basels Tel. 21.438 A. & H. Keuerleber

Basel Tea-Room Turmhaus am Aeschelplatz A. & H. Keuerleber Heller, hoher Raum gepflegter Service P 1490 Q Telephone 40.866

Bern Daheim Alkoholfreies Restaurant Schöne Hotelzimmer - Zeughausgasse 31 P 1245 Y Tel. 24.929

Pension Jolimont Reichenbachstrasse 39, Telefon 32.202 Neu renoviert, in ruhiger, prächtiger Lage. Freundliches Heim für alleinstehende Damen, Töchter sowie Fertige. Pensionspreis Fr. 6.- bis Fr. 10.- P 2836 Y Höflich empfehlen sich Frl. Läscher und Arni.